

Kulturelle und musisch-ästhetische Bildung: Wie viel Zeit investieren Familien?

Gönsch, Iris; Liersch, Anja; Merkel, Nora

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gönsch, I., Liersch, A., & Merkel, N. (2018). Kulturelle und musisch-ästhetische Bildung: Wie viel Zeit investieren Familien? *Zeitschrift für Familienforschung*, 30(1), 76-95. <https://doi.org/10.3224/zff.v30i1.05>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Iris Gönsch, Anja Liersch & Nora Merkel

Kulturelle und musisch-ästhetische Bildung: Wie viel Zeit investieren Familien?

Education in culture and arts: How much time do families invest?

Zusammenfassung:

Kulturelle Bildung stellt einen wichtigen Teil der Allgemeinbildung dar und schafft die Grundlage für die kulturelle Teilhabe an der Gesellschaft. Kinder und Jugendliche erfahren kulturelle Bildung in der Schule, aber auch im Elternhaus oder durch den Besuch kultureller Einrichtungen in der Freizeit. Dieser Beitrag untersucht anhand der Daten der Zeitverwendungserhebung 2012/13 die Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Die von den Kindern und Jugendlichen für verschiedene kulturelle und musisch-ästhetische Tätigkeiten aufgebrauchte Zeit wird anschließend mit Haushaltscharakteristika verknüpft. Die Analysen zeigen, dass Kinder und Jugendliche, deren Eltern einen höheren Bildungsstand haben, signifikant mehr Zeit für als qualitativ ‚hochwertig‘ eingestufte Tätigkeiten verwenden. Sie bringen signifikant mehr Zeit für künstlerische Tätigkeiten sowie Lesen und dafür weniger Zeit für die als wenig ‚hochwertig‘ eingestuften Tätigkeiten Computerspielen und Fernsehen auf.

Schlagwörter: Zeitverwendungserhebung 2012/13, kulturelle, musisch-ästhetische Bildung, kulturelle Teilhabe, Kinder und Jugendliche, soziale Reproduktion

Abstract:

Cultural education constitutes an important part of general knowledge/education and creates the foundation of cultural participation in society. Children and adolescents experience cultural education at school, but also at home and by visiting cultural institutions during leisure time. Using data from the German Time Use Survey 2012/13, this paper analyses the amount of time children and adolescents in Germany spend on culture and (fine) arts. These time designations are then linked to household characteristics. The analyses show that children and adolescents whose parents have a higher level of education spend significantly more time on activities classified as ‘high quality activities’. They spend significantly more time for artistic activities and reading and, in return, less time for cultural activities of lower quality like computer games and watching TV.

Key words: Time Use Survey 2012/13, education in culture and arts, cultural participation, children and adolescents, social reproduction

1. Einleitung

Kulturelle Bildung fördert die Entwicklung der Wahrnehmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten eines Individuums und ist eine wichtige Voraussetzung für eine kritische und autonome Teilhabe an der Gesellschaft. Hervorzuheben ist das Potential, durch Kunst Prozesse des Austauschs und der Verständigung anzustoßen, denn künstlerische Aktivitäten stellen eine Möglichkeit der Kommunikation dar, die auch ohne Sprache und über kulturelle Grenzen hinweg funktioniert (vgl. beispielsweise Deutscher Bundestag 2007: 565ff.; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 157ff.).

Bereits seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gilt in Deutschland als Leitbild der Kulturpolitik, Kultur allen zugänglich zu machen, was zum Ausbau der Kulturinstitutionen und einer wachsenden Förderung mit öffentlichen Mitteln führte (Singer 2003). So bieten beispielsweise bis heute viele Kultureinrichtungen reduzierte Eintrittspreise für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende, Erwerbslose sowie für Personen mit Behinderung an. Einzelne Veranstaltungen werden sogar kostenlos angeboten, ebenso ist der Zugang beispielsweise zu Museen an Aktionstagen kostenfrei. Die soziale Selektivität scheint jedoch weitgehend unverändert geblieben zu sein.¹ Auch heute besteht ein starker Zusammenhang zwischen Bildungsstand, sozialem Status und kultureller Teilhabe, also der Partizipation bestimmter Personen an kulturellen Aktivitäten (vgl. beispielsweise Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 157ff.; Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2013; Glaser 2012; Neuhoff 2008; Scheytt/Sievers 2010; Rat für kulturelle Bildung e. V. 2017).

Zurückzuführen ist die hohe Selektivität auf zwei Dimensionen: Die strukturelle Dimension entscheidet über die Zugangsmöglichkeit der Individuen zu kulturellen Angeboten und stellt somit die Grundvoraussetzung für kulturelle Teilhabe dar. Hürden können dabei u.a. räumlicher oder finanzieller Art sein. Das Vorhandensein eines kulturellen Angebots alleine reicht jedoch nicht aus, es muss auch wahrgenommen werden. Dies stellt die individuelle Dimension dar (vgl. Rat für kulturelle Bildung e.V. 2014). Der vorliegende Beitrag befasst sich mit dem individuellen Aspekt der kulturellen Teilhabe und bezieht sich dabei auf eine enge Definition von Kultur, welche im Wesentlichen Musik, Literatur, bildende und darstellende Künste umfasst.

Einen theoretischen Erklärungsansatz für die Reproduktion sozialer Ungleichheit im Hinblick auf kulturelle Teilhabe liefert Bourdieu mit seinem zentralen Konzept des Habitus, mit dem sich die Bildung von Geschmack und die Aneignung von Kultur als kulturelles Kapital in Familien erklären lassen (Bourdieu 1987). Aufgrund der gesellschaftlichen und individuellen Bedeutung von kultureller, musisch-ästhetischer Bildung, wird die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft durch ihre ungleiche Weitergabe in Abhängigkeit von der Herkunft einer Person weiter verfestigt. Dieser Beitrag untersucht auf Basis der Zeitverwendungserhebung (ZVE) 2012/13 anhand deskriptiver Methoden, ob es Hinweise für diese Zusammenhänge gibt.

1 Vgl. z.B. Wimmer (2015) über bestehende Distinktions- und Selektionsmechanismen des Kulturbetriebs trotz verschiedener Demokratisierungsbewegungen in Österreich.

2. Theoretischer Rahmen – Theorie der kulturellen Reproduktion – und aktueller Forschungsstand

Im wissenschaftlichen und alltäglichen Kontext gibt es keine einheitliche Definition des Kulturbegriffs. Entsprechend groß ist die Bedeutungsvielfalt (vgl. u.a. Riegler 2000; Nünning 2009). Der vorliegende Beitrag geht von einem Kulturbegriff im engeren Sinne aus, der die verschiedenen Künste und den Prozess ihrer Entstehung umfasst. Die Künste setzen sich hierbei im Wesentlichen aus Musik, Literatur, bildender Kunst und darstellenden Künsten zusammen (Nünning 2009).

Zur Erklärung der Reproduktion von kultureller Ungleichheit wird auf zwei wesentliche Konzepte von Bourdieu zurückgegriffen: Habitus und kulturelles Kapital. Der Habitus bezeichnet nach Bourdieu eine kollektive Disposition, welche von den Individuen unbewusst oder bewusst erworben wird und in der Folge zwischen der Stellung einer Person im sozialen Raum und ihrem Verhalten sowie ihrer Einstellung vermittelt. Der Habitus entsteht aus den individuellen Erfahrungen einer Person sowie denen ihrer Familie und ihrer Klasse – im Sinne einer kollektiven Geschichte – heraus. In den Habitus fließen die gesellschaftlichen Bedingungen und somit auch die Gruppenzugehörigkeit ein, wobei Bourdieu betont, dass eine soziale Klasse nicht nur durch ein Merkmal, sondern durch die Struktur der Beziehungen einer Vielzahl von Merkmalen, konstituiert ist. Bourdieu verweist beispielsweise auf die Bedeutung des Geschlechts als eines dieser Merkmale: „Die geschlechtsspezifischen Merkmale sind ebenso wenig von den klassenspezifischen zu isolieren wie das gelbe der Zitrone von ihrem sauren Geschmack: eine Klasse definiert sich wesentlich auch durch Stellung und Wert, welche sie den beiden Geschlechtern und deren gesellschaftlich ausgebildeten Einstellungen einräumt. Darin liegt begründet, warum es so viele Spielarten der Verwirklichung von Weiblichkeit gibt wie Klassen und Klassenfraktionen [...]. Die Wahrheit einer Klasse oder Klassenfraktion drückt sich mithin in ihrer geschlechts- oder altersspezifischen Verteilung aus [...]“ (Bourdieu 1987:182ff.). Je stärker Personen das Produkt ähnlicher sozialer Bedingungen sind, desto eher haben sie einen gemeinsamen Habitus (Bourdieu 2005: 45). In der Folge bestimmt der Habitus über das Auftreten und Verhalten einer Person und äußert sich beispielsweise durch den Lebensstil, die Kleidung und eben auch durch den Geschmack: „Geschmack klassifiziert – nicht zuletzt den, der die Klassifizierung vornimmt. Die sozialen Subjekte, Klassifizierende, die sich durch ihre Klassifizierung selbst klassifizieren, unterscheiden sich voneinander durch die Unterschiede, die sie zwischen schön und hässlich, fein und vulgär machen und in denen sich ihre Position in den objektiven Klassifizierungen ausdrückt oder verrät“ (Bourdieu 1987:25).

Der Habitus ermöglicht also eine Kategorisierung der Angehörigen bestimmter sozialer Klassen, die über gemeinsame habituelle Strukturen verfügen, den Klassenhabitus. Die Ausprägung des Habitus, und damit der Rang und Status einer Person, ist dabei im Wesentlichen von der Teilhabe an den gesellschaftlichen Gütern abhängig: dem ökonomischen, kulturellen, sozialen und symbolischen Kapital.

Kultur stellt nach Bourdieu also ein Kapital dar, das erworben werden kann. Die Aneignung der Kulturgüter setzt jedoch Anlagen und Kompetenzen voraus, die ungleich verteilt sind und Kultur erhält dadurch einen exklusiven Charakter. Kultur wird somit zum Distinktionsmechanismus, der der Abgrenzung gegenüber anderen Klassen dient. Kultu-

relles Kapital ist entsprechend eine Möglichkeit, soziale Distinktion über Generationen weiterzugeben (Bourdieu 1987: 359).

Das kulturelle Kapital ist in den unterschiedlichen Klassen also auf unterschiedliche Weise manifestiert und unterscheidet sich innerhalb der Klassen auch nach Geschlecht und Alter. Zudem unterscheidet sich der (kulturelle) Geschmack je nach Klassenhabitus. Beides führt dazu, dass Kinder aus unterschiedlichen Klassen sich entsprechend ihres Klassenhabitus unterschiedlich entwickeln. Wenn Kinder unterschiedlicher Klassen ihren Alltag jedoch unterschiedlich gestalten, so verfestigen und verstärken sich diese Unterschiede (Dumais 2006). Das kulturelle Kapital erhält als Mittel der Abgrenzung in höheren Klassen eine größere Bedeutung. Im Gegenzug kann das Gefühl mangelnder Wertschätzung des eigenen klassenspezifischen kulturellen Kapitals zum Widerstand sozial niedriger Klassen gegen die Normen und Werte der höheren Klassen führen, wie Ingram (2009) in ihrer Studie über (männliche) Schüler in einem Arbeiterviertel Belfasts zeigt.

Anknüpfend an die vorgestellte Theorie Bourdieus stellt bereits eine Vielzahl empirischer Studien fest, dass Familien unterschiedlicher Klassen ihre Kinder unterschiedlich erziehen (u.a. Bornstein et al 2003; Chin/Phillips 2004; Biedinger/Klein 2010, Lareau 2011 und Rat für kulturelle Bildung e.V. 2017) und sich eine andere Freizeitgestaltung und ein unterschiedlich guter Zugang zu Kultur der Kinder aufgrund des sozialen Status der Eltern zeigen. In Bezug auf Frankreich bezieht sich Bourdieu auf ein distinktives Verhalten höherer Klassen. Jedoch scheint nicht klar, dass sich das Konzept des kulturellen Kapitals nur auf sogenannte Hochkultur bezieht (Lareau/Weininger 2003). Insbesondere auf die USA, für die es weniger etablierte Vorstellungen von Hochkultur gibt, scheint dies weniger anwendbar (Dumais 2006). Dennoch gibt es in der Literatur Hinweise darauf, dass kulturelles Kapital der Eltern den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen in den USA (u.a. DiMaggio 1982; Weininger/Lareau 2003; Lareau/Weininger 2003) sowie in Europa (u.a. Sullivan 2001 für England; De Graaf et al 2000 für die Niederlande) begünstigt.

Chin und Phillips (2004) untersuchen qualitativ Unterschiede in der Feriengestaltung in den USA und finden heraus, dass Eltern der Mittelschicht nicht nur durch ihre höheren finanziellen Ressourcen, sondern auch durch Netzwerke und besseren Informationszugang ihren Kindern abwechslungsreichere und intellektuell anregendere Ferienaktivitäten ermöglichen als Eltern aus der Arbeiterschicht. Die Autoren betonen außerdem die Rolle der Kinder, die durch ihr eigenes soziales Kapital – Chin und Phillips nennen es *child capital* – Einfluss auf ihre Aktivitäten nehmen und dadurch Bemühungen der Eltern sowohl unterstützen als auch torpedieren können oder fehlende Unterstützung der Eltern in einem gewissen Rahmen abmildern können.

Für Deutschland stellen Biedinger und Klein (2010) einen positiven Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Betreuungsperson wie auch dem kulturellen Kapital der Eltern und der Häufigkeit von entwicklungsfördernden Aktivitäten, die mit kleinen Kindern unternommen werden, fest. Becker (2010) untersucht den Wirkungskanal für Deutschland und identifiziert die Häufigkeit verschiedener Familienaktivitäten wie Vorlesen oder Geschichtenerzählen oder Spielplatzbesuche als wichtigen Faktor zur Erklärung der kulturellen Kompetenzen von Kindern.

Dumais (2006) untersucht den Zusammenhang von sozioökonomischem Status von Grundschulern in den USA, sozialem Kapital und ihrer Wahrnehmung durch die Lehrer.

Dabei stellt sie unter anderem fest, dass Kinder mit höherem sozialen Status – hier gemessen anhand von Bildung und Beruf der Eltern sowie Haushaltseinkommen – mehr Kulturveranstaltungen besuchen und häufiger kulturelle Aktivitäten durchführen (d.h. häufigere Teilnahme an Musik-, Kunst-, Tanz- und Schauspielkursen). Für Deutschland finden Huth und Weishaupt (2009) heraus, dass sowohl die soziale Herkunft – hier gemessen anhand des Bildungsabschlusses des Vaters – als auch der eigene Bildungsstand die Ausübung kultureller Aktivitäten beeinflussen.

Daran anknüpfend untersucht dieser Beitrag den Zusammenhang zwischen sozialem Status des Haushalts und der von Kindern und Jugendlichen für kulturelle, musisch-ästhetische Aktivitäten aufgewendeten Zeit. Der bisherige Forschungsstand zur Ungleichheit kultureller Partizipation von Kindern und Jugendlichen aufgrund des sozialen Status des Haushalts bezieht die Faktoren Zeit und Zeitverwendung für bestimmte kulturell, musisch-ästhetische Aktivitäten nur unzureichend oder gar nicht ein. Vielmehr wird auf die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen o.Ä. insgesamt abgestellt (s. beispielsweise Autorengruppe Bildungsbericht 2012; Neuhoﬀ 2008). Anhand der Daten der Zeitverwendungserhebung 2012/13 prüft der vorliegende Beitrag daher, ob Anhaltspunkte für Bourdieus Theorie der kulturellen Reproduktion (1987) vorliegen. Wir testen insbesondere folgende Fragestellungen: Haben die soziale Herkunft und das kulturelle Kapital der Eltern einen Einfluss auf die Ausübung kultureller und musisch-ästhetischer Aktivitäten durch Kinder und Jugendliche? Gemäß der Theorie und der bestehenden Literatur ist zu erwarten, dass sich die kulturelle Beteiligung von Kindern an kulturell, musisch-ästhetischen Aktivitäten entsprechend dem Bildungsstand der Eltern unterscheidet. Zu erwarten ist, dass ein höherer sozialer Status dazu führt, dass Kinder und Jugendliche mehr Zeit für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten, insbesondere für solche die als Hochkultur bezeichnet werden können, aufwenden. Besteht dieser Einfluss gleichermaßen für Mädchen und Jungen sowie für Kinder unterschiedlichen Alters? Bourdieu verweist auf unterschiedliche Werte und Stellungen der Geschlechter und des Alters bedingt durch unterschiedliche Zuschreibungen in den jeweiligen Klassen (vgl. Bourdieu 1987: 182ff.). Entsprechend überprüfen wir die folgenden Hypothesen:

- Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand bringen mehr Zeit für gemeinhin als ‚hochwertig‘ eingestufte Tätigkeiten auf als Kinder aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand. Hierzu zählen insbesondere der Besuch von ‚anspruchsvollen‘ kulturellen Veranstaltungen, künstlerische Tätigkeiten und Lesen.
- Kinder aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand bringen mehr Zeit für kulturell nicht so ‚hochwertig‘ eingestufte Tätigkeiten auf als Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand. Hierzu zählen insbesondere Fernsehen und Computerspiele.

3. Daten und Methode

Dieser Beitrag analysiert das kulturelle und musisch-ästhetische Verhalten von Kindern und Jugendlichen anhand von Daten der Zeitverwendungserhebung (ZVE) 2012/13. Zeitverwendungsdaten eignen sich besonders, da das Instrument freier Tagebucheinträge, das von Gershuny (2012) als besonders geeignet für die Analyse zahlreicher sozialer und poli-

tischer Fragestellungen betrachtet wird, Anwendung findet. Standardisierte retrospektive Befragungen oder Abfragen üblicher Verhaltensweisen sind dahingegen aufgrund des Erinnerungsvermögens der Befragten, vorgegebener Kategorien und deren Abgrenzungen, aber auch ob des Effekts sozialer Erwünschtheit weniger valide (vgl. Gershuny 2012). Die Zeitverwendungserhebung 2012/13 bietet darüber hinaus den Vorteil, relevante sozio-kulturelle und soziodemografische Informationen über alle im jeweiligen privaten Haushalt lebenden Personen zu geben und insbesondere auch detaillierte Informationen zur Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Personen ab 10 Jahren zu enthalten. Die ZVE 2012/13 wurde, wie die früheren Erhebungen zur Zeitverwendung in Deutschland, als freiwillige schriftliche Befragung durchgeführt. Die Erhebung wurde als Quotenstichprobe durchgeführt und die Daten anhand des Mikrozensus auf die deutsche Bevölkerung hochgerechnet (für nähere Informationen siehe Maier 2014). Bei der Erhebung kamen drei Erhebungsinstrumente zum Einsatz: Mittels eines Personenfragebogens wurden für alle Personen, die 10 Jahre und älter sind, sozioökonomische Informationen, aber auch Angaben zu kulturellen Freizeitaktivitäten und ehrenamtlichem Engagement erfasst. Im Haushaltsfragebogen wurden soziodemographische Merkmale aller Haushaltsmitglieder, ihre verwandtschaftliche Beziehung sowie Angaben zur Wohnsituation erhoben. Für Kinder unter 10 Jahren, für die keine eigenen Personenfragebogen vorgesehen waren, wurden im Haushaltsfragebogen zusätzliche Informationen zur Betreuung und Bildungs- sowie kulturellen Aktivitäten erfragt. Die Besonderheit der Zeitverwendungserhebung besteht jedoch in dem Erhebungsinstrument des Aktivitätentagebuchs. Alle Personen, die 10 Jahre und älter sind, wurden in den befragten Haushalten gebeten, an drei ihnen zugewiesenen Tagen ihre Haupt- und Nebenaktivitäten des gesamten Tages in Intervallen von 10 Minuten zu dokumentieren. Diese Freitextangaben wurden in Kategorien zusammengefasst. Aus diesem Erhebungsinstrument resultieren knapp 33 900 Tagebuchtage von Personen (10 Jahre und älter), die Auskunft darüber geben, welche Aktivitäten an den jeweiligen Tagen in welchem (zeitlichen) Umfang ausgeübt wurden.² Insgesamt liegen in der Zeitverwendungserhebung 2012/13 statistische Angaben von mehr als 11 000 Personen in über 5 000 Haushalten vor.

Im Fokus dieser empirischen Analyse steht der zeitliche Umfang kultureller und musisch-ästhetischer Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen. Dabei werden Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren betrachtet, da für diese aufgrund der Methodik der Erhebung detaillierte Daten zur Zeitverwendung aus den Aktivitätentagebüchern vorliegen. Insgesamt sind in unserem Datensatz 2 144 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis einschließlich 18 Jahren enthalten. Etwas mehr als die Hälfte der Kinder (51%) sind Mädchen. Das Alter betreffend sind in unserer Stichprobe anteilig die meisten Kinder von 13 bis 15 Jahre alt (37%). 32% sind 10 bis 12 Jahre und weitere 31% sind 16 bis 18 Jahre alt. 45% der Kinder leben in Haushalten, in denen die Eltern über einen niedrigen oder mittleren Bildungsstand verfügen und 55% der Kinder leben in Haushalten mit einem hohen Bildungsstand der Eltern. Es liegen Angaben zur Zeitverwendung aus 6 378 Tagebuchtagen vor (Tabelle 1).

2 Für eine detailliertere Beschreibung der Methodik und Durchführung der ZVE 2012/13 siehe Maier (2014).

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe, Zeilenprozente

	Geschlecht in %		Alter von... bis einschließlich ... Jahre in %			N
	männlich	weiblich	10 bis 12	13 bis 15	16 bis 18	
Kinder im Datensatz insgesamt	49	51	32	37	31	2144
Kinder in Haushalten mit niedriger und mittlerer Bildung	51	49	32	36	32	966
Kinder in Haushalten mit hoher Bildung	48	52	33	37	30	1178

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen.

Variablen

Für die Analysen der Zeitverwendung von Kindern und Jugendlichen nach dem Bildungsstand der Eltern wurde eine Variable generiert, die den höchsten angegebenen Bildungsstand der Eltern im Haushalt definiert. Hierbei wurde zwischen „niedriger / mittlerer Bildung“ und „hoher Bildung“ unterschieden. Die Kategorie „niedrige Bildung“ enthält Haushalte, in denen kein höherer Bildungsabschluss als ein Grundschulabschluss vorliegt. Aufgrund der geringen Fallzahlen wurde sie mit der Kategorie „mittlere Bildung“ zusammengelegt, in der im Wesentlichen Haushalte mit einem Schulabschluss im Sekundarbereich II oder einer Ausbildung als höchstem Bildungsabschluss enthalten sind. Die Kategorie „hohe Bildung“ enthält Haushalte, in denen mindestens eine Person einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss aufweist.

Tabelle 2 zeigt, die für die Analyse der Zeitverwendung von Kindern und Jugendlichen einbezogenen Aktivitäten. Hierbei wird auf die Hauptaktivitäten der Kinder und Jugendlichen abgestellt. Nebenaktivitäten werden nicht mit in die Analysen einbezogen. Neben der Betrachtung einzelner Aktivitäten und der Analyse von zusammengefassten Bereichen, wie dem Lesen oder dem Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Einrichtungen, wird – trotz kontroverser Diskussion über eine Kategorisierung von kulturellen Tätigkeiten³ – der Klassifizierung der Australian Expert Group in Industry Studies (AEGIS) folgend (vgl. Australian Expert Group in Industry Studies 2004) – zwischen ‚creative participation‘ und ‚receptive participation‘ unterschieden. Die eher weit gefasste Definition von ‚creative participation‘ und ‚receptive participation‘, wie sie dort vorgenommen wird, ist für die hier vorliegenden Tagebuchaktivitäten eher geeignet als sehr starre oder feingliedrige Abgrenzungen der Kategorien (wie beispielsweise bei Brown 2004).

3 Die Kategorisierung einzelner kultureller Aktivitäten wird in der Literatur kontrovers diskutiert. Siehe beispielsweise UNESCO (2012); European Commission (2004); Brown & Associates LLC (2004).

Tabelle 2: Kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten in der Zeitverwendungserhebung 2012/13

kulturelle Veranstaltungen und Einrichtungen

Kino
 Besuch von Theatern, Konzerten, Musical und Oper
 Kunstausstellungen und Museen
 Bibliotheken
 Ausflüge, Zoo, Zirkus, Vergnügungspark, Kirmes
 Zeiten für sonstige Kultur (Lesungen, Kabarett)

künstlerische Tätigkeiten

Visuelle/ handwerkliche/ darstellende und literarische Kunst sowie Musizieren
 sonstige technische Hobbies (fotografieren, filmen, Modellbau, basteln etc.)
 Qualifikation, Fort- und Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit (Mal-, Sprach-, Kunst-, Filmkurse an der VHS)

Gesellschaftsspiele

Computerspiele

Lesen

Zeitungen lesen (auch elektronisch)
 Zeitschriften lesen (auch elektronisch)
 Bücher lesen (auch elektronisch)
 Kindern vorlesen/Geschichten erzählen
 Sonstiges lesen (auch elektronisch)
 Lesen ohne nähere Bezeichnung

Fernsehen und Video/DVD schauen

Radio, Musik- oder andere Tonaufnahmen hören

Rezeptive Tätigkeiten

Fernsehen und Video/DVD schauen
 Radio, Musik- oder andere Tonaufnahmen hören
 Sich vorlesen lassen/zuhören beim Vorlesen

Kreative Tätigkeiten

Besuch kultureller Veranstaltungen und Einrichtungen
 künstlerische Tätigkeiten
 Lesen (mit Ausnahme von vorlesen lassen)
 Gesellschaftsspiele
 Computerspiele

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Darstellung.

Grund für die Kategorisierung ist die Möglichkeit neben Einzelaktivitäten inhaltlich zusammengehörige Aktivitäten gebündelt zu untersuchen. Unter ‚creative participation‘ – kreative Tätigkeiten – werden in diesem Beitrag alle Aktivitäten aus dem Bereich „Kulturelle Veranstaltungen und Einrichtungen“ verstanden sowie jene aus der Kategorie „künstlerische Tätigkeiten“, des Weiteren Computer- und Gesellschaftsspiele und Sprach-, Kunst- oder Filmkurse an Volkshochschulen (VHS), die außerhalb der Arbeitszeit wahrgenommen werden. Hinzu zählt darüber hinaus Lesen. Unter die rezeptiven Tätigkeiten –

‚receptive participation‘ – fallen Fernsehen, DVD oder Video schauen⁴, Musik hören und das Sich-Vorlesen-Lassen.

Eine Einschränkung der Analysemöglichkeiten ergibt sich dadurch, dass anhand der Freitextangaben im Aktivitätentagebuch nicht unterschieden werden kann, welche Bücher, Zeitschriften oder Fernsehsendungen gelesen oder gesehen wurden. Dies ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten. Eine ausschließliche Beschränkung auf besonders wertvolle oder hochkulturelle Tätigkeiten ist auch deshalb nicht möglich. Im Kontext Deutschlands, in dem Hochgebildete und Personen mit hohem sozialen Status neben hochkulturellen auch in hohem Maße populär-kulturelle Aktivitäten ausüben und andererseits, aufgrund der Struktur der Theater- und Opernlandschaft, diese bis weit in die Mittelschicht der Bevölkerung genutzt werden, scheint dies jedoch weniger problematisch (vgl. Huth/Weishaupt, 2009).

Analytisches Vorgehen

Zur Überprüfung der Hypothesen werden deskriptive Methoden herangezogen. Im Nachfolgenden wird der durchschnittliche zeitliche Umfang der kulturellen und musisch-ästhetischen Aktivitäten in Stunden pro Woche angegeben. Die Daten wurden mittels eines Hochrechnungsfaktors für die Aktivitätentagebücher, das heißt: für Zeitverwendungsdaten der Personen 10 Jahre und älter, hochgerechnet. Das arithmetische Mittel wurde hierbei über alle Fälle hinweg gebildet. Dadurch sind auch jene Personen in das Ergebnis mit eingeflossen, die die betrachtete Aktivität an keinem der im Aktivitätentagebuch aufgezeichneten Tage ausgeübt haben. Die in der folgenden Analyse dargestellten Angaben über die für bestimmte Aktivitäten ausgeübte Zeit werden somit sowohl durch die Anzahl der Personen beeinflusst, die die jeweilige Aktivität an mindestens einem der Tagebuchtage ausgeübt haben, als auch durch die Dauer der jeweiligen Ausübung. Eine isolierte Betrachtung der Partizipationsraten an bestimmten Aktivitäten ist durch das Erhebungsinstrument Aktivitätentagebuch nicht möglich, da anhand so gewonnener Daten nicht unterschieden werden kann, ob die jeweilige Person nur an den aufgezeichneten Tagen eine Aktivität nicht durchgeführt hat oder dies grundsätzlich nie tut. Gershuny (2011) illustriert dies anhand des Beispiels einer Gruppe regelmäßiger sonntäglicher Kirchgänger. Aufgrund der zufälligen Zuweisung von Tagebuchtagen zeichnet nicht die gesamte Gruppe die sonntäglichen Aktivitäten auf, sodass eine berechnete Partizipationsrate irrtümlicherweise nahelege, dass nicht alle Personen (jemals) in die Kirche gehen (Gershuny 2011: S. 8).

Die Mittelwerte wurden auf diese Weise für verschiedene Merkmalskombinationen ermittelt und anschließend einander gegenübergestellt. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen (Alter, Geschlecht, höchster Bildungsstand der Eltern) wurden schließlich anhand eines t-Tests auf Signifikanz getestet. Ein signifikanter Unterschied zwischen zwei Gruppen geht dabei mit überschneidungsfreien Konfidenzintervallen beider Gruppen auf entsprechendem Signifikanzniveau einher. Als Signifikanzniveaus wurden 95%, 99% und 99,9% bestimmt. Bei verletzter Annahme zur gleichen Varianz in den

4 Im Folgenden wird die Kategorie Fernsehen, DVD oder Video schauen aus Gründen der Lesbarkeit kurz als Fernsehen bezeichnet.

verschiedenen Gruppen wurde die Satterthwaite Approximation genutzt, um den Test durchzuführen (Allwood 2008).

4. Ergebnisse

Die deskriptiven Analysen zeigen, dass die 10- bis einschließlich 18-Jährigen durchschnittlich 24:55 Stunden pro Woche für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten aufwenden.

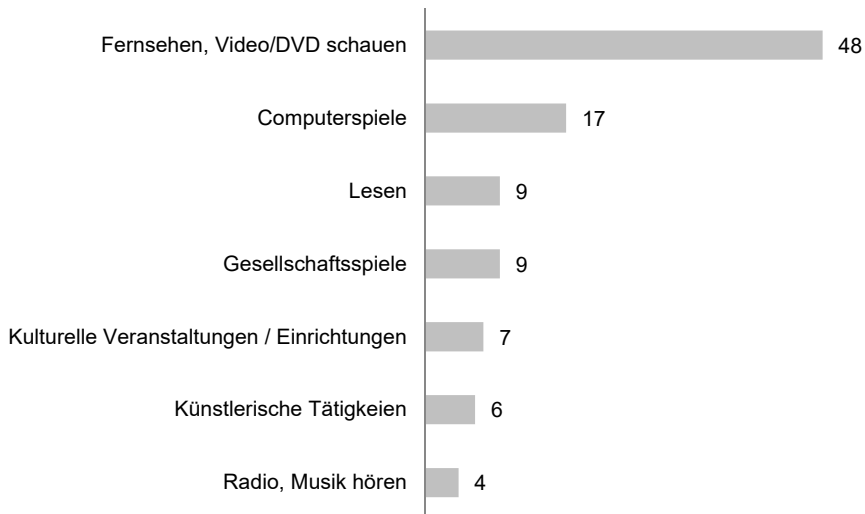
Tabelle 3: Zeitverwendung für kulturell, musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern zwischen 10 und 18 Jahren

Stunden pro Woche/Aktivität	Mittelwert
Insgesamt	24:55
rezeptive Tätigkeiten	13:24
kreative Tätigkeiten	11:31
kulturelle Veranstaltungen / Einrichtungen	01:47
künstlerische Tätigkeiten	01:28
Lesen	02:17
Fernsehen, Video/DVD	11:53
Radio	01:01
Gesellschaftsspiele	02:18
Computerspiele	04:11

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnung.

Unter den betrachteten Aktivitäten nimmt das Fernsehen mit wöchentlich durchschnittlich 11:53h – oder 48% der Zeit für kulturelle, musisch-ästhetische Aktivitäten insgesamt – die meiste Zeit in Anspruch (Tabelle 3, Abbildung 1). Mit gut 4 Stunden pro Woche stellt das Computerspielen die zweitbedeutendste kulturelle, musisch-ästhetische Aktivität dar (17% der insgesamt aufgewendeten Zeit). Etwas mehr als 2 Stunden lesen Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis einschließlich 18 Jahren pro Woche oder spielen Gesellschaftsspiele.

Abbildung 1: Anteil verschiedener Aktivitäten von Kindern zwischen 10 und 18 Jahren an der insgesamt für kulturell, musisch-ästhetischen Aktivitäten aufgewendeten Zeit, in %



Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnung und Darstellung.

54% der insgesamt für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten aufgewendeten Zeit von Kindern zwischen 10 und einschließlich 18 Jahren werden für rezeptive Aktivitäten aufgewendet, welche damit gegenüber den kreativen Tätigkeiten dominieren.

Hinsichtlich des Zeitaufwands für genannte Aktivitäten unterscheiden sich Mädchen und Jungen relativ deutlich voneinander (Tabelle 4). Jungen verwenden im Schnitt $4\frac{1}{4}$ Stunden mehr Zeit für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten pro Woche als Mädchen (27:01h vs. 22:47h). Die Unterschiede kommen insbesondere durch die höheren Computerspielzeiten der Jungen, die mit insgesamt $6\frac{3}{4}$ Stunden pro Woche mehr als 5 Stunden länger am PC spielen als Mädchen, zustande. Dahingegen lesen Mädchen zwischen 10 und einschließlich 18 Jahren eine gute Stunde pro Woche länger als Jungen. Genannte Differenzen erweisen sich als hoch signifikant.

Tabelle 4: Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Jungen und Mädchen (in Stunden und Minuten)

Stunden pro Woche/Aktivität	Mittelwert		Differenz (2)-(1)
	Jungen (1)	Mädchen (2)	
Insgesamt	27:01	22:47	-04:14***
rezeptive Tätigkeiten	13:29	13:18	-00:11
kreative Tätigkeiten	13:32	09:29	-04:03***
kulturelle Veranstaltungen/Einrichtungen	01:44	01:51	00:07
künstlerische Tätigkeiten	01:14	01:41	00:27**
Lesen ¹	01:45	02:49	01:04***
Fernsehen, Video/DVD	12:07	11:40	-00:27
Radio	00:58	01:05	00:07
Gesellschaftsspiele	02:31	02:05	-00:26**
Computerspiele	06:42	01:38	-05:04***

1 ohne sich vorlesen lassen

*** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen.

Auch das Alter der Kinder und Jugendlichen hat einen Einfluss auf deren Zeitverwendung (Tabelle 5). Es wird nach drei Altersgruppen differenziert: 10- bis 12-Jährige, 13- bis 15-Jährige sowie 16- bis einschließlich 18-Jährige. Die jüngeren Altersgruppen verwenden mit 25½ Stunden pro Woche die meiste Zeit für kulturelle, musisch-ästhetische Aktivitäten, während die 16- bis einschließlich 18-Jährigen mit 23¾ Stunden die geringste Zeit hierfür erübrigen. Kinder ab 13 Jahren wenden signifikant mehr Zeit für rezeptive Tätigkeiten auf. Dies ist in erster Linie auf den Fernsehkonsum zurückzuführen. Dieser steigt im Vergleich zu den 10- bis 12-Jährigen in der mittleren Altersgruppe um 2:37h pro Woche signifikant an und steigt in der ältesten Altersgruppe nochmals auf knapp über 13 Stunden pro Woche an. Die Zeitverwendung für Computerspiele erreicht in der mittleren Altersgruppe mit 4:51h pro Woche ihren Höhepunkt. Im Gegensatz hierzu sinkt die aufgebrauchte Zeit für Gesellschaftsspiele mit steigendem Alter deutlich (und signifikant) ab: Während die 10- bis 12-Jährigen knapp 5 Stunden pro Woche gemeinsam analoge Spiele spielen, erübrigen die 13- bis 15-Jährigen nur noch etwas mehr als 1 ½ Stunden pro Woche und die ab 16-Jährigen kaum noch eine Stunde hierfür.

Tabelle 5: Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern nach Altersgruppen (in Stunden und Minuten)

Stunden pro Woche/Aktivität	Mittelwert			Differenzen		
	10 bis 12 Jahre (1)	13 bis 15 Jahre (2)	16 bis 18 Jahre (3)	(2)-(1)	(3)-(2)	(3)-(1)
Insgesamt	25:35	25:34	23:47	-00:01	-01:47**	-01:48**
rezeptive Tätigkeiten	11:06	14:01	14:41	02:55***	00:40	03:35***
kreative Tätigkeiten	14:29	11:33	09:05	-02:56***	-02:28***	-(05:24)***
kulturelle Veranstaltungen/Einrichtungen	02:01	(01:41)	(01:43)	-(00:20)	(00:02)	-00:18
künstlerische Tätigkeiten	01:24	01:21	01:37	-00:03	00:16	00:13
Lesen ¹	02:48	02:25	01:43	-00:23*	-00:42***	-01:05***
Fernsehen, Video/DVD	09:46	12:23	13:09	02:37***	00:46	03:23***
Radio	00:57	01:15	00:52	00:18**	-00:23**	-00:05
Gesellschaftsspiele	04:54	01:36	(00:49)	-03:18***	-(00:47)***	-(04:05)***
Computerspiele	03:45	04:51	03:54	01:06***	-00:57**	00:09

¹ ohne sich vorlesen lassen

*** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05

Fallzahlen (Tagebuchtage) 50 bis unter 200 geklammert.

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen.

Zeitaufwand nach höchstem Bildungsstand der Eltern

Werden die Ergebnisse nun differenziert nach höchstem Bildungsstand der Eltern betrachtet, so ergeben sich signifikante Unterschiede in der Zeitverwendung von Kindern zwischen den Haushalten mit niedrigem/mittlerem und hohem Bildungsstand (Tabelle 6).

Tabelle 6: Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern nach höchstem Bildungsstand der Eltern (in Stunden und Minuten)

Stunden pro Woche/Aktivität	Mittelwert		Differenz (2)-(1)
	niedrige und mittlere Bildung (1)	hohe Bildung (2)	
Insgesamt	25:46	24:13	-01:33***
Rezeptive Tätigkeiten	14:40	12:19	-02:20***
Kreative Tätigkeiten	11:06	11:53	00:47***
Kulturelle Veranstaltungen/Einrichtungen	01:45	01:49	00:04
Künstlerische Tätigkeiten	01:00	01:51	00:51***
Lesen ¹	01:46	02:43	00:57***
Fernsehen, Video/DVD schauen	13:26	10:35	-02:50***
Radio, Musik hören	00:49	01:11	00:22***
Gesellschaftsspiele	02:12	02:23	-00:06
Computerspiele	04:48	03:40	-01:08***

¹ ohne sich vorlesen lassen

*** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05

Fallzahlen (Tagebuchtage) 50 bis unter 200 geklammert.

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen.

Kinder aus Haushalten mit einem hohen Bildungsstand verwenden im Schnitt 2:20h weniger Zeit pro Woche für rezeptive Tätigkeiten. Dies ist vor allem auf den signifikant geringeren Fernsehkonsum zurückzuführen. Kinder aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand sehen im Schnitt knapp 3 Stunden (+27%) mehr fern pro Woche und verwenden eine Stunde (+40%) mehr Zeit für Computerspiele. Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand verwenden dagegen signifikant mehr Zeit für kreative Tätigkeiten, dies gilt insbesondere für das Lesen (+54%) und für künstlerische Tätigkeiten (+85%).

Betrachtet man zusätzlich das Geschlecht der Kinder, so wird deutlich, dass der Zusammenhang zwischen Bildungsstand der Eltern und der für kulturelle, musisch-ästhetische Aktivitäten verwendeten Zeit zwischen Jungen und Mädchen variiert (Tabelle 7). Der größte Unterschied ist auf Fernsehen und Computerspiele zurückzuführen. Bei Jungen ist diese Differenz bezüglich des Fernsehens mit 2:38h (+24%) mehr pro Woche in Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand jedoch geringer als bei den Mädchen mit drei Stunden (+29%). Ähnliches gilt für Computerspiele: Jungen verwenden in Haushalten mit hohem Bildungsstand 1:31h (-26%) weniger Zeit pro Woche für Computerspiele als in Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand, während die Differenz bei Mädchen nur 0:31h beträgt, was jedoch relativ betrachtet (-37%) eine größere Differenz darstellt.

Tabelle 7: Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Jungen und Mädchen nach höchstem Bildungsstand der Eltern (in Stunden und Minuten)

Stunden pro Woche/ Aktivität	Jungen			Mädchen		
	Mittelwert		Differenz (2)-(1)	Mittelwert		Differenz (2)-(1)
	niedrige und mittlere Bildung (1)	Hohe Bildung (2)		niedrige und mittlere Bildung (1)	Hohe Bildung (2)	
Insgesamt	27:49	26:20	-01:29*	23:35	22:08	-01:27*
Rezeptive Tätigkeiten	14:37	12:29	-02:08***	14:43	12:10	-02:33***
Kreative Tätigkeiten	13:12	13:50	00:38	08:52	09:58	01:06*
Kulturelle Veranstaltungen/Einrichtungen	(01:31)	(01:56)	(00:17)	(02:00)	(01:43)	(-00:17)
Künstlerische Tätigkeiten	(00:51)	01:35	(00:44)***	(01:09)	02:07	(00:58)***
Lesen ¹	01:13	02:13	01:00***	02:21	03:12	00:51***
Fernsehen, Video/DVD schauen	13:31	10:53	-02:38***	13:20	10:18	-03:02***
Radio, Musik hören	(00:44)	01:10	(00:25)**	00:55	01:13	00:18*
Gesellschaftsspiele	02:28	02:34	00:06	01:56	02:12	00:16
Computerspiele	07:31	05:58	-01:33***	01:55	01:24	-00:31**

¹ ohne sich vorlesen lassen

*** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05

Fallzahlen (Tagebuchtage) 50 bis unter 200 geklammert.

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen.

Der Bildungsstand der Eltern wirkt sich auf die Kinder und Jugendlichen der einzelnen Altersgruppen hinsichtlich der für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten verwendeten Zeit unterschiedlich aus. Es zeigt sich, dass Kinder zwischen 13 und 15 Jahren aus Haushalten mit niedriger/mittlerer Bildung die meiste Zeit für genannte Aktivitäten aufbringen (26:46h), während die 16- bis einschließlich 18-Jährigen aus Haushalten mit ho-

her Bildung die wenigste Zeit für kulturelle, musisch-ästhetische Aktivitäten aufbringen. Auffallend ist zudem, dass diese Differenzen zwischen den Kindern aus unterschiedlichen Haushalten mit steigendem Alter ansteigen (Tabelle 8). Für mehrere Aktivitäten sind signifikante Unterschiede feststellbar: Bereits festgestellt wurde, dass Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand signifikant weniger fernsehen als Kinder aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand (Tabelle 6). Auch erfolgt ein signifikanter Anstieg der verwendeten Zeit für Fernsehen von der jüngsten hin zur mittleren Altersgruppe. Der Unterschied zwischen der mittleren und ältesten Altersgruppe ist dagegen viel geringer und nicht signifikant. Diese Entwicklung über die Altersgruppen hinweg erfolgt parallel in beiden Bildungsschichten (Haushalte mit niedrigem/mittlerem und hohem Bildungsstand). Wobei der Anstieg bei Kindern aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand mit drei Stunden deutlich höher ist als bei Kindern aus Haushalten mit hohem Bildungsstand der Eltern (2:08h). Hierdurch steigt die Differenz zwischen den Bildungsschichten über diese Altersgruppen hinweg an (Tabellen A1 und A2 im Anhang).

Weitere Unterschiede treten bei der aufgewendeten Zeit für das Lesen auf: Während bei den 10- bis 12-Jährigen aus Haushalten mit hohem Bildungsstand die für Lesen verwendete Zeit wöchentlich durchschnittlich 1:28h höher liegt als bei gleichaltrigen Kindern aus Haushalten mit niedrigem Bildungsstand, ist der Unterschied bei den 13- bis 15-Jährigen mit 44 Minuten deutlich geringer (Tabelle 8).

Tabelle 8: Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern unterschiedlicher Altersgruppen nach höchstem Bildungsstand der Eltern (in Stunden und Minuten)

Stunden pro Woche/ Aktivität	10 bis 12 Jahre			13 bis 15 Jahre			16 bis 18 Jahre		
	Mittelwert			Mittelwert			Mittelwert		
	Niedrige/ mittlere Bildung (1)	Hohe Bildung (2)	Differenz (2)-(1)	Niedrige/ mittlere Bildung (1)	Hohe Bil- dung (2)	Differenz (2)-(1)	Niedrige/ mittlere Bildung (1)	Hohe Bil- dung (2)	Differenz (2)-(1)
Insgesamt	25:35	25:35	-00:00	26:46	24:35	-02:10**	25:03	22:32	-02:31**
Rezeptive Tätigk.	12:03	10:25	-01:37***	15:04	13:09	-01:55***	16:07	13:16	-02:51***
Kreative Tätigk.	13:32	15:10	01:37*	11:41	11:26	-00:15	08:55	09:15	-00:20
Kulturelle Veranstaltungen/ Einrichtungen	(01:47)	(02:11)	(00:24)	(01:46)	(01:37)	(-00:09)	(01:43)	(01:42)	(-00:02)
Künstlerische Tätigkeiten	(00:54)	01:45	(00:51)***	(00:44)	01:51	(01:08)***	(01:17)	01:56	(00:40)**
Lesen ¹	01:56	03:24	01:28***	02:01	02:45	00:44**	(01:25)	02:01	(00:36)**
Fernsehen, Video/DVD schauen	10:47	09:01	-01:46***	13:54	11:10	-02:44***	14:51	11:29	-03:22***
Radio, Musik hören	(00:49)	01:03	(00:14)	(00:54)	01:32	(00:38)***	(00:46)	(00:58)	(00:12)
Gesellschafts-spiele	04:55	04:54	-00:02	(01:37)	(01:36)	(-00:01)	(00:49)	(00:48)	(-00:01)
Computerspiele	04:27	03:15	-01:12**	05:49	04:05	-01:45***	04:11	03:37	(-00:34)

¹ ohne sich vorlesen lassen

*** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05

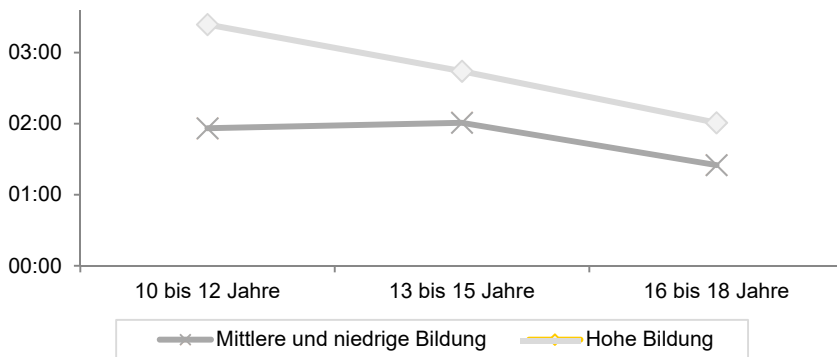
Fallzahlen (Tagebuchtage) 50 bis unter 200 geklammert.

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen.

Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand verwenden mit steigendem Alter weniger Zeit für das Lesen. In diesen Haushalten lesen Kinder im Alter von 13 bis 15 Jahren im Schnitt 44 Minuten wöchentlich weniger als die 10- bis 12-Jährigen. Es findet also

über diese beiden Altersgruppen hinweg eine Annäherung zwischen den Kindern aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem und hohem Bildungsstand statt (Abbildung 2 und Tabellen A1 und A2 im Anhang). Auch bezüglich der für Computerspiele verwendeten Zeit werden Unterschiede deutlich, insbesondere für 13- bis 15-Jährige Kinder aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem und hohem Bildungsstand. In dieser Altersgruppe verwenden Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand wöchentlich 1:45h weniger Zeit für Computerspiele als Kinder aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand (Tabelle 8).

Abbildung 2: Zeitverwendung von Kindern für Lesen¹ nach Altersgruppen und höchstem Bildungsstand der Eltern (Stunden pro Woche)



¹ ohne sich vorlesen lassen.

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnung und Darstellung.

5. Zusammenfassung und Fazit

Ausgangspunkt dieser Studie ist Bourdieus (1987) Konzept des Habitus, der über Auftreten und Verhalten einer Person bestimmt. Wenn Menschen ähnlicher sozialer Herkunft ähnliche Erfahrungen machen, entwickelt sich ein klassenspezifischer Habitus, der die individuelle Lebensführung (klassenspezifisch) beeinflusst.

Die Zielsetzung dieses Artikels war es, anhand der Daten der ZVE 2012/13 deskriptiv zu untersuchen, ob Kinder und Jugendliche in Deutschland ihren Alltag je nach sozialer Herkunft unterschiedlich gestalten. Spezifisch wurde die Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen betrachtet, die in den bisherigen Studien nur unzureichend oder gar nicht als Indikator verwandt wurde.

Die eingangs eingebrachten Hypothesen konnten weitgehend bestätigt werden. Die Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern zwischen 10 und einschließlich 18 Jahren unterscheidet sich signifikant nach Bildungsstand der Eltern. Besonders deutliche Unterschiede lassen sich für die rezeptiven Tätigkeiten ausmachen: Kinder aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand sehen mehr fern

(+2:50h). Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand spielen signifikant weniger Computer (-1:08h). Zudem lesen Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand signifikant mehr (+0:57h). Auch verbringen Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand signifikant mehr Zeit (+0:51h) mit künstlerischen Tätigkeiten und bestätigen damit die Hypothesen. Einzig in Bezug auf den Besuch von kulturellen Veranstaltungen konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den sozialen Klassen ausgemacht werden. Dies kann aber auch auf die Problematik zurückgeführt werden, dass der Datensatz keine Differenzierung der Art der besuchten Veranstaltungen zulässt. Eingeschlossen sind beispielsweise sowohl der Besuch eines Pop-Konzerts als auch der Besuch einer Opernaufführung.

Die Ergebnisse zeigen, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen höchstem Bildungsstand der Eltern und der verwendeten Zeit für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern gibt. Dies spricht für unterschiedliche klassenspezifische Vorlieben und gibt damit Hinweise auf die Existenz einer kulturellen Reproduktion nach Bourdieu.

Diese Hinweise sollten im Rahmen tiefergehender Analysen überprüft werden. Die Daten aus der Zeitverwendungserhebung – insbesondere jene aus dem Aktivitätentagebuch – haben den Vorteil, dass ein breites Spektrum an kulturellen und musisch-ästhetischen Aktivitäten unterschieden werden kann. Trotz der Gesamtgröße der Stichprobe ist allerdings die tief gegliederte Betrachtung einzelner kultureller und musisch-ästhetischer Aktivitäten nach bestimmten Haushaltscharakteristika aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich. Um den beobachteten Hinweisen der vorliegenden Analysen weiter nachgehen zu können, müsste die Datengrundlage diesbezüglich verbessert werden.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2012). *Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebensverlauf*, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Allwood, M. (2008). *The Satterthwaite formula for degrees of freedom in the two-sample t-test*. AP Statistics, Advanced Placement Program, The College Board.
https://secure-media.collegeboard.org/apc/ap05_stats_allwood_fin4prod.pdf [Stand: 2018-01-02].
- Australian Expert Group in Industry Studies of the University of Western Sydney (2004). (Hrsg.). *“Social Impacts of Participation in the Arts and Cultural Activities”*. *Stage two report: Evidence, issues and recommendations*. Canberra: Department of Communications, Technology and the Arts.
https://www.stategrowth.tas.gov.au/__data/assets/pdf_file/0003/160833/Social_Impacts_of_the_Arts.pdf [Stand: 2018-01-02].
- Becker, B. (2010). The transfer of cultural knowledge in the early childhood: Social and ethnic disparities and the mediating role of familial activities. *European Sociological Review*, 26, 1, S. 17-29. doi:10.1093/esr/jcn081.
- Biedinger, N. & Klein, O. (2010). Der Einfluss der sozialen Herkunft und des kulturellen Kapitals auf die Häufigkeit entwicklungsfördernder Eltern-Kind-Aktivitäten. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 5, 2, S. 195-208.
- Bornstein, M. H., Hahn, C.-S., Suwalsky, J. T. D. & Haynes, O. (2003). Socioeconomic status, parenting, and child development: The Hollingshead Four-Factor Index of Social Status and the Socioeconomic Index of Occupations. In: Bornstein, M. H. & Bradley, R. H. (2003) (Hrsg.), *Socioeconomic status, parenting, and child development*. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates.

- Bourdieu, P. (1987). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (2005). Habitus. In: Hillier, J. & Rooksby, E. (Hrsg.), *Habitus: A sense of place*. Aldershot: Ashgate, S. 43-49 (2nd edition).
- Brown, A. S. & Associates LLC (2004) (Hrsg.). *The Value Study. Rediscovering the meaning and value of arts participation*. Hartford: Connecticut Commission on Culture and Tourism.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2013). *Lebenslagen in Deutschland. Der 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Kurzfassung: Chancen schaffen, soziale Mobilität ermöglichen*.
http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/vierte-armuts-reichtumsbericht-kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [Stand: 2017-11-29].
- Chin, T. & Phillips, M. (2004). Social reproduction and child-rearing practices: Social class, children's agency, and the summer activity gap. *Sociology of Education*, 77, 3, S. 185-210, <https://doi.org/10.1177/003804070407700301>.
- De Graaf, N., de Graaf, P. & Kraaykamp, G. (2000). Parental cultural capital and educational attainment in the Netherlands: A refinement of the cultural capital perspective. *Sociology of Education*, 73, S. 92-111, doi:10.2307/2673239.
- DiMaggio, P. (1982). Cultural capital and school success: The impact of status culture participation on the grades of U.S. high school students. *American Sociological Review*, 47, S. 189-201.
<http://www.jstor.org/stable/2094962> [Stand: 2017-08-17].
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2007). *Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages*. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft.
- Dumais, S. (2006). Early childhood cultural capital, parental habitus, and teachers' perceptions. *Poetics*, 34, S. 83-107. <https://doi.org/10.1016/j.poetic.2005.09.003>.
- European Commission (2004). *Final report of the LEG 3/2000 N°1*. Luxembourg: Eurostat.
- Gershuny, J. (2012). Too many zeros: A method for estimating long-term time-use from short diaries, *Annals of Economics and Statistics*, 105/106, S. 247-270. doi:10.2307/23646464.
- Gershuny, J. (2011). *Time use surveys and the measurement of national well-being*. Oxford: Centre for Time-use Research, Department of Sociology.
https://www.timeuse.org/sites/ctur/files/public/ctur_report/4486/timeusesurveysandwellbein_tcm77-232153.pdf.
- Glaser, U. (2012). *Mythos Kultur für Alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm*. Nürnberg: Stadt Nürnberg (Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“, Nr. 3, Mai 2012).
- Hoffmann, H. (1979). *Kultur für alle. Perspektiven und Modelle*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Hut, R. & Weishaupt, H. (2009). Bildung und hochkulturelle Freizeitaktivitäten. *Journal for Educational Research Online*, 1, S. 224-240.
<http://www.j-e-r-o.com/index.php/jero/article/view/68> [Stand: 2017-07-13].
- Ingram, N. (2009). Working-class boys, educational success and the misrecognition of working-class culture. *British Journal of Sociology of Education*, 30, 4, S. 421-434.
DOI:10.1080/01425690902954604.
- Lareau, A. & Weininger, E. (2003). Cultural capital in educational research: A critical assessment. *Theory and Society* 32: 567-606. <https://doi.org/10.1023/B:RYSO.0000004951.04408.b0>.
- Lareau, A. (2011). *Unequal childhoods. Class, race, and family life*. Berkely & Los Angeles: University of California Press (2nd edition).
- Maier, L. (2014). Methodik und Durchführung der Zeitverwendungserhebung 2012/2013. *Wirtschaft und Statistik 11/2014*, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Neuhoff, Hans 2008. *Konzertpublika. Sozialstruktur, Mentalitäten, Geschmacksprofile*.
http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/03_KonzerteMusiktheater/neuhoff.pdf [Stand: 2017-12-19].

- Nünning, A. (2009). *Vielfalt der Kulturbegriffe*.
<http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59917/kulturbegriffe?p=0>. [Stand: 2017-11-27].
- Rat für kulturelle Bildung e.V. (Hrsg.) (2017). *Eltern/Kinder/Kulturelle Bildung. Horizonte 2017. Studie: Eine repräsentative Befragung von Eltern zur Bedeutung und Praxis kultureller Bildung*.
http://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/RFKB_Eltern_Kinder_Kulturelle_Bildung_Web_FINAL.pdf [Stand: 2017-11-17].
- Rat für kulturelle Bildung e.V. (Hrsg.) (2014). *Schön, dass ihr da seid. Kulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge*. Essen: Rat für kulturelle Bildung e.V.
- Riegler, J. (2000). *Aktuelle Debatten zum Kulturbegriff*. In: Kommission für Sozialanthropologie. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Working Papers der Kommission für Sozialanthropologie).
http://www.oeaw.ac.at/isa/files/working_papers/wittgenstein/band002.pdf [Stand: 2017-11-30].
- Scheytt, O. & Sievers, N. (2010). Der Kommentar. Kultur für alle! *Kulturpolitische Mitteilungen* (130), 3/2010.
- Singer, O. (2003). *Kulturpolitik und Parlament – Kulturpolitische Debatten in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945*. Bonn: Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages.
- Sullivan, A. (2001). Cultural capital and educational attainment. *Sociology*, 35, 4, S. 893-912.
 doi:10.1017/S0038038501008938.
- UNESCO (2012). *Measuring cultural participation – 2009 UNESCO Framework for Cultural Statistics handbook no. 2*. Montreal: UNESCO Institute for Statistics.
- Weininger, E. & Lareau, A. (2003). Translating Bourdieu into the American context: The question of social class and family-school relations. *Poetics*, 31, S. 375-402.
[https://doi.org/10.1016/S0304-422X\(03\)00034-2](https://doi.org/10.1016/S0304-422X(03)00034-2).
- Wimmer, M. (2015). Kulturelle Bildung in Zeiten wachsender Unterschiede. In: Keuchel, S. & Kelb, V. (Hrsg.), *Diversität in der Kulturellen Bildung*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Eingereicht am/Submitted on: 27-07-2017

Angenommen am/Accepted on: 01-02-2018

Anschriften der Autorinnen/Addresses of the authors:

Dr. Iris Gönsch (Korrespondenzautorin/Corresponding author)

Anja Liersch, Diplom-Soziologin

Nora Merkel, M.A. (Soziologie)

Statistisches Bundesamt

Gustav-Stresemann-Ring 11

65189 Wiesbaden

Deutschland/Germany

E-Mail: iris.goensch@destatis.de

anja.liersch@destatis.de

nora.merkel@destatis.de

Anhang:**Tabelle A1:** Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern aus Haushalten mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand nach Altersgruppen (in Stunden und Minuten)

Stunden pro Woche/ Aktivität	Niedrige und mittlere Bildung			Differenzen		
	Mittelwert			(2)-(1)	(3)-(2)	(3)-(1)
	10 bis 12 Jahre (1)	13 bis 15 Jahre (2)	16 bis 18 Jahre (3)			
Insgesamt	25:35	26:46	25:03	01:10	-01:43 *	-00:33
Rezeptive Tätigkeiten	12:03	15:04	16:07	03:02 ***	01:03	04:05 ***
Kreative Tätigkeiten	13:32	11:41	08:55	-01:51 **	-02:46 ***	-04:37 ***
Kulturelle Veranstaltungen/Einrichtungen	(01:47)	(01:46)	(01:43)	(00:01)	(-00:02)	(-00:03)
Künstlerische Tätigkeiten	(00:54)	(00:44)	(01:17)	(00:10)	(00:33) **	(00:22) *
Lesen ¹	01:56	02:01	(01:25)	00:05	(-00:36) **	(-00:31) **
Fernsehen, Video/DVD schauen	10:47	13:54	14:51	03:07 ***	00:57	04:04 ***
Radio, Musik hören	(00:49)	(00:54)	(00:46)	(00:05)	(-00:09)	(-00:03)
Gesellschaftsspiele	04:55	(01:37)	(00:49)	(-03:18) ***	(-00:48) ***	(-04:06) ***
Computerspiele	04:27	05:49	04:11	01:23 **	-01:38 ***	-00:16

¹ ohne sich vorlesen lassen

*** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05,

Fallzahlen (Tagebuchtage) 50 bis unter 200 geklammert

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen.**Tabelle A2:** Zeitverwendung für kulturelle und musisch-ästhetische Aktivitäten von Kindern aus Haushalten mit hohem Bildungsstand nach Altersgruppen (in Stunden und Minuten)

Stunden pro Woche/ Aktivität	Hohe Bildung			Differenzen		
	Mittelwert			(2)-(1)	(3)-(2)	(3)-(1)
	10 bis 12 Jahre (1)	13 bis 15 Jahre (2)	16 bis 18 Jahre (3)			
Insgesamt	25:35	24:35	22:32	-01:00	-02:03 **	-03:03 ***
Rezeptive Tätigkeiten	10:25	13:09	13:16	02:44 ***	00:07	02:51 ***
Kreative Tätigkeiten	15:10	11:26	09:15	-03:43 ***	-02:11 ***	-05:54 ***
Kulturelle Veranstaltungen/Einrichtungen	(02:11)	(01:37)	(01:42)	(-00:34)	(00:05)	(-00:29)
Künstlerische Tätigkeiten	01:45	01:51	01:56	00:06	(-00:05)	(00:11)
Lesen ¹	03:24	02:45	02:01	-00:41 **	-00:44 **	-01:23 ***
Fernsehen, Video/DVD schauen	09:01	11:10	11:29	02:08 ***	00:19	02:27 ***
Radio, Musik hören	01:03	01:32	(00:58)	00:30 **	(-00:35) ***	(-00:05)
Gesellschaftsspiele	04:54	(01:36)	(00:48)	(-03:18) ***	(-00:48) ***	(-04:05) ***
Computerspiele	03:15	04:05	03:37	00:49 *	-00:27	00:22

¹ ohne sich vorlesen lassen

*** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05,

Fallzahlen (Tagebuchtage) 50 bis unter 200 geklammert

Quelle: Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen.